

Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne

Predigt zum 2. Fastensonntag 2019 (Gen 15,1-6)

Was ist der Mensch? Martin Luther gab darauf die Antwort: Homo incurvatus in se ipsum. Der Mensch ist ein Wesen, das eingekrümmt in sich selbst ist, auf sich selbst bezogen. Ein Wesen, das sich oft wie ein Maulwurf in seine Aufgaben vergräbt, auf den Boden stiert. Die Gedanken kreisen um Probleme und nehmen einen gefangen. Angst erwacht, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Das Vertrauen in die Zukunft schwindet.

Abram ist ein Mensch in dieser Lebenslage. Was wurde ihm alles von Gott versprochen: „Geh fort aus deinem Land in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen!“ Aber nichts von dem ist bisher eingetroffen. Auseinandersetzungen im fremden Land, Streit mit seinem Neffen Lot, keine Aussicht auf Nachkommen. Abram, ein alter resignierter Mann - ein homo incurvatus in se ipsum.

In dieser Situation meldet sich Gott in einer Vision neu zu Wort: „Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst...So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“ Dieser Anruf zieht den Blick Abrams nach oben, in den weiten Bogen des Firmamentes und seiner Lichter, weg von sich selbst und hinein ins Offene. „Und Abram glaubte dem Herrn“. Er lässt sich herausziehen aus der Aussichtslosigkeit ins Lebensvertrauen hinein, in den Mut zum nächsten Schritt.

Was dieser Blick zum Himmel für einen Menschen bedeuten kann, das hat für mich der Dichter Matthias Claudius auf dem Hintergrund seiner Lebenserfahrung unübertrefflich in Worte gefasst:

*Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk getan
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern' am Himmel an.*

*Sie gehn da, hin und her zerstreut
Als Lämmer auf der Flur;
In Rudeln auch, und aufgereiht
Wie Perlen an der Schnur;*

*Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh die große Herrlichkeit,
Und kann mich satt nicht sehn...*

*Dann saget, unterm Himmelszelt
Mein Herz mir in der Brust:
»Es gibt was Bessers in der Welt
Als all ihr Schmerz und Lust.«*

*Ich werf mich auf mein Lager hin,
Und liege lange wach,
Und suche es in meinem Sinn,
Und sehne mich darnach.*

Der Dichter schaut staunend in die Ordnung des Sternenhimmels. Und dieser Blick lässt ihn an einen guten Hirten denken, der über die Sterne wie über eine Schafherde wacht und sie als kostbares Gut hütet. Und es überfällt ihn eine Ahnung, dass es in der Welt noch etwas Anderes geben muss „als all ihr Schmerz und Lust“. Und dieser Blick in den nächtlichen Sternenhimmel weckt in ihm eine Sehnsucht, die über das, in das wir alltäglich verstrickt sind, hinausweist.

Ich mache es so manches mal wie Matthias Claudius von meinem Bett aus:

*Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk getan
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern' am Himmel an.*

Und so manches Mal kommt mir dabei die alte Indianergeschichte in den Sinn:

Am späten Abend gingen der Enkel und sein Opa spazieren. Die Sterne über ihnen leuchteten hell und klar. Kein Wind bewegte die Bäume. Die Vögel schliefen alle. Es war ganz still. Das Kind fragt seinen Opa: „Warum sieht man die Sterne nur in der Nacht?“ „Weil am Tag die Sonne zu hell ist.“ „Wo kommt das Licht der Sterne her?“ „Der liebe Gott hat den Engeln befohlen, den Boden des Himmels mit Nadelstichen zu durchlöchern, damit etwas Licht aus seiner Wohnung auf unsere Erde fällt“.

Als der Enkel diese Antwort seines Opas hört, meint er sehnsuchtsvoll: „Oh wenn die Löcher doch etwas größer wären!“

Einleitung

Die meisten unserer Kirchen zeichnet es aus, dass der Blick nach oben gezogen wird, weg vom Erdboden nach oben in die Höhe. In den mittelalterlichen Kirchen wurde oft das Deckengewölbe als Sternenhimmel gemalt. Im Haus Gottes über den Kirchenbesuchern wie eine Einladung, den Blick nach oben zu wenden. Und wie eine Verheißung für alle, die zu diesem bestirnten Himmel emporschauen.

Man möchte meinen, die mittelalterlichen Künstler hätten dieses Bild von der heutigen Lesung aus dem Buch Genesis abgeschaut.

Fürbitten

Herr, unser Gott, mit dem Blick in die Sterne wurde Abraham neuer Mut und neue Zuversicht geschenkt. Wir bitten dich:

Schenke uns in Zeiten der Traurigkeit und Niedergeschlagenheit immer wieder neue Lichtblicke

Gib den Mutlosen und Kranken immer wieder neue Hoffnung

Sei den Menschen nahe, die andere in Nöten und schwierigen Lebenslagen begleiten

Schenke den Trauernden Momente der Verbundenheit und des Trostes

Gib unseren Verstorbenen Heimat bei dir. Wir denken heute an.....

Pfarrer Stefan Mai